

Christine Pohl
(Hrsg.)

26 Blickwinkel
auf einen
Berliner Ortsteil

SIEMENS STADT

BeBra Verlag

Schreibwerkstatt der kirchlichen Initiative Kirche.Kiez.Kultur

Christine Pohl (Hrsg.)

SIEMENSSTADT

26 Blickwinkel
auf einen Berliner Ortsteil

BeBra Verlag

INHALT

VORWORT	9
----------------------	---

EINLEITUNG	11
-------------------------	----

ALLTAG

Was man zum Leben braucht und woran es mangelt

Willkommen im Raj Mahaal	21
Olivia Feinkost – Das Highlight in der Kaufmitte	23
Blumeninsel im Strandcontainer	26
Currywurst auf echten Tellern	27
Der Eismacher Da Mauro	28
Schmuck – Eine Tradition wird weitergeführt	32
Kaffeegenuss auf der Nonnendammallee	34
Tabakwaren Siemensstadt – Treffpunkt, Späti und Seelentröster	36
Kürzen. Flickern. Ändern	39
Bücher am Nonnendamm	42
Backusilius – Zaubenhaftes Backen leicht erklärt	43
Schuhmacherei mit Tradition	45
Geh waschen in den Waschsalon	47
Postbankfiliale ade	49
Vom Nutzen leerer Räume	50
Marodes trifft auf frisches Grün	52
Bäcker-Bursche sucht Nachfolge	54
Wer hofft ist jung	55

ORTE

Wo man sich gerne aufhält und was man meidet

Einsam und verlassen – Der S-Bahnhof Wernerwerk	61
Die Nonnendammallee – Ein Traum	62
Tatort Wernerwerkdamm	64
U-Bahnhof Siemensdamm – Impressionen	70
Siedlung Heimat	73
Das pralle Leben	74
Vom Treiben der Zeit	76
Der Jugendplatz	78
Idylle mit Charme	79
Ungenutzt vorhanden	81
Schuckertplatz ohne Gesicht	81
Zahlen am Genoveva-Brunnen	84
Regatta auf dem Hohenzollernkanal	87
Oma und Lotte auf dem Weg	89
Frühlingssonntag im Jungfernheidepark	90

ARCHITEKTUR UND KUNST

Was man entdecken kann und was verschlossen ist

Ein sehr besonderes Haus	93
Die Christophoruskirche am Schuckertdamm	96
Hagar – Ein verschollenes Kunstwerk	101
Die Monduhr von St. Joseph	104
Teile des Lebenswerkes wiedergefunden	105
Panzerkreuzer und Langer Jammer	108
Die Infostation Siemensstadt	112

GESCHICHTE

Der Blick in die Geschichte und in die Gegenwart

Rolle rückwärts oder eine Blaupause für die Zukunft?	115
In Vergessenheit geraten – Das Kaufhaus Stein	118
Die Zwangsarbeit-Gedenktafel im SIEMENS-Verwaltungsgebäude	123
Ganz fern und doch so nah. Herbert Baum	127
In Spandau vergessen – John Rabe	132
Der Kroppenstedtweg und sein Namensgeber	136
Dazwischen. Lyonel Feininger in der Siemensstadt	140

MENSCHEN UND IHRE GESCHICHTEN

Vom Ankommen und Heimat finden

Neue Heimat	145
Mein Ort zum Bleiben	147
Schuhe	150
Frau Schröters Schreibwaren	151
Die erste Telefonzelle in der Rapsstraße	153
Den Fahrplan im Kopf	157
Ein bekanntes Gesicht	158
Mit den Pfadfinder:innen aufwachsen	159
Leben zwischen Wald und Wasser	162
Die Dreieinigkeitskirche – Ein Kleinod	164
Menschen in der Siedlung	165
Abendgespräch	167
Ein Mensch fehlt	168
Sorgen um die Zukunft	170
Das alte Küchenbüfett	171

Unser Familientisch	172
Lotte schreibt eine Geschichte	174

INNEHALTEN

Zeit für Zwiesprache und Einkehr

Mein Freund, der Baum	177
Ausruhen	179
Auf der Brücke	182
Lieblingsbank am Kanal	183
Mein Jahreszeitenbaum	185
Aus dem Takt	186
Stille im Wind	187
Ein Raum für Einkehr	188

DIE SCHREIBWERKSTATT	191
-----------------------------------	-----

ANMERKUNGEN	199
--------------------------	-----

DIE AUTORINNEN UND AUTOREN	201
---	-----

ANSPRECHPARTNER UND ANSPRECH- PARTNERINNEN IM ORTSTEIL	205
---	-----

DANKSAGUNG	207
-------------------------	-----

VORWORT

Siemensstadt – einst der Begriff für einen der größten und innovativsten Industriestandorte weltweit. Vieles wurde über Siemensstadt geschrieben, doch standen meist die Industrie und die Geschichte der Siemensstadt im Fokus der Betrachtung. Das ist eine eher nüchterne Sichtweise, die den Menschen außen vor lässt. Dabei ist der Ortsteil durch die Menschen, die hier leben, arbeiten oder auch nur zu Besuch sind so viel mehr. Sie gestalten aktiv den Alltag und erleben ihn zugleich. Daraus entsteht ein Lebensgefühl, das vielfältig und einzigartig ist. Und jeder hat dabei seinen eigenen Blickwinkel.

In dem Wort Blickwinkel steckt so viel: Einsichten, Ansichten, Meinungen und Empfindungen, Standpunkte und Betrachtungsweisen. All das finden wir in dieser Sammlung von Erzählungen, die von Menschen stammen, die sich auf die eine oder andere Art und Weise mit der Siemensstadt verbunden fühlen. Die Sammlung der Blickwinkel setzt genau da an: Beim einzelnen Menschen. Kurze Erzählungen in Prosa oder Reimen, von Momentaufnahmen und Situationen, von Gedanken und Gefühlen. So unterschiedlich, wie die Menschen sind, sind auch ihre Eindrücke. Es wird das Lebensgefühl eingefangen, wie es heute, in den Zeiten des Umbruchs der Siemensstadt, die Menschen umtreibt. Jeder Beitrag ist ein individueller Spiegel unserer Zeit und zugleich der Lebensumstände der Autorinnen und Autoren, von denen jede und jeder eine eigene Ausdrucksweise hat. Das ist wichtig sowie einzigartig zugleich und macht die Geschichtensammlung so wertvoll.

Die Sammlung ist mehr als eine Lektüre in den heimischen vier Wänden. Sie ist zugleich ein Reiseführer durch die Siemensstadt. Manches wird dem Leser bekannt, befremdlich, vertraut oder neu vorkommen. Trauen Sie sich raus mit dem Buch in der Hand und entdecken Sie die darin beschriebenen Orte für sich selbst und lassen dabei die Zeilen auf sich wirken.

Lutz Oberländer, Januar 2025

EINLEITUNG

26 Blickwinkel

25 Autor:innen und Fotograf:innen sowie eine Urban Sketcherin haben zu dieser Sammlung beigetragen. Sie sehen je nach Lebenssituation, Bedürfnissen, Erfahrungen und Vorlieben unterschiedlich auf ihren Ortsteil, der sich ständig im Wandel befindet. Um ihre Blickwinkel zu verstehen, werden im einleitenden Teil Befindlichkeiten und der Prozess der Beteiligung an bezirklichen Plänen zur Gestaltung der Siemensstadt und den Siemens-Bebauungsplänen nachgezeichnet. Der Bezug auf die Schreibwerkstatt Siemensstadt, die sich als kreative Bürger:innenbeteiligung versteht und sich damit in den Wandel einbringen möchte, dient dabei als Leitfaden.

Die Stimmung

Die Stimmung ist gut, als sich eine Gruppe kulturell interessierter Siemensstädter:innen im Herbst 2023 auf Einladung von Kirche.Kiez.Kultur im Stammhaus am Rohrdamm trifft und über Kleinkunst in Siemensstadt diskutiert. Wie kann Kunst die Lebensqualität verbessern? Zwei Ortskundige, der Amateurmusiker Rüdiger Junkereit und der Leiter des Zimmertheaters Steglitz Günter Rüdiger, begleiten den Abend musikalisch und machen Mut, einen Ort zu schaffen, an dem sich Kreativkünstler:innen treffen, austauschen und präsentieren können.

Im Laufe des Abends wird die Stimmung schlechter, als sich das Gespräch dem Alltag im Ortsteil zuwendet. »Wir leben hier gerne«, heißt es. »Umso mehr bedauern wir, dass Geschäfte des täglichen

Bedarfs, auch ein Bioladen, fehlen, es bei der Gastronomie an Diversität mangelt, die Ortsmitte um den U-Bahnhof Siemensdamm herum verkommen wirkt, der dröhnende Verkehr auf der Nonnendammallee und die Vermüllung der Straßen die Liebe zum Ortsteil stören. Besonders vermissen wir Räume für Veranstaltungen, Orte, an denen wir Menschen mit ähnlichen Interessen treffen, etwas gemeinsam erleben können.«

Mit Neugier und Interesse wird die neue Bautechnologie auf dem Siemens-Gelände beobachtet. Wie kann ein Quartier CO₂-frei funktionieren? Wie sieht eine Schwammstadt aus? Daneben werden auch Bedenken geäußert, wie wir mit dem Abbau der Arbeitsplätze und einer Verdopplung der Einwohnerzahl zurechtkommen werden. Kritische Nachfragen kommen von einer Bürgerinitiative, die informiert sein und mitdenken möchte. Wird die Bauhöhe der Hochhäuser und die Bebauungsdichte dem Bedarf nach Durchlüftung und Kühlung gerecht? Die Ärgernisse des Alltags bringen Enttäuschungen und Wut mit sich, die sich auf die Politik, Vermieter, Stadtreinigung und das Ordnungsamt richten. Manches ist so komplex, dass es schwer zu durchschauen ist. Warum kann der Wohlrabadamm nicht zur Entlastung vom Schwerlastverkehr auf der Nonnendammallee dienen?

Eine Frage liegt immer wieder oben auf: Warum geriet Siemensstadt für den Bezirk Spandau scheinbar aus dem Blick? Haben aus bezirklicher Sicht andere Ortsteile einen größeren Bedarf? Bei Gesprächen auf der Straße ist oft Erschöpfung, Rückzug und Desinteresse zu spüren. Ein Siemensstädter, der seinen Kiez liebt, winkt ab: Wir werden nicht gehört. Hat er recht? Brauchen wir nicht Aufbruch, Zusammenhalt und Bürgerbeteiligung, die die Demokratie stärken?

Die Schreibwerkstatt Siemensstadt dachte sich: Aus diesen Erfahrungen heraus sollten gute und schwierige Beobachtungen notiert werden, damit wir aus der Haltung der Resignation herauskommen und uns mit unserem Wohnort identifizieren. Wir sind Siemensstäd-

terinnen und Siemensstädter. Wir wohnen gerne hier und möchten Veränderungen fördern, die unserem Ortsteil mehr Lebensqualität geben.

Ein Lob auf die Vergangenheit

Siemensstadt war eine Vorzeige-Siedlung. Zwischen 1905 und 1935 erbaut, verband sie Arbeit und Wohnen, Erholung, Nahversorgung und Mobilität. Sie weist eine vorbildliche Architektur auf mit ihren roten Industriebauten, Kirchen und dem ehemaligen Mädchen-Erholungsheim in der Goebelstraße. Die Straßenzüge sind sorgfältig durchdacht. Es ist ein Ort der kurzen Wege zu Schulen, Ärzten, Geschäften, Bahnhöfen und Grünzügen. Wo sich Wege kreuzen, können sich Menschen begegnen. Wo Wohnungen Lebensqualität bieten, ist wenig Fluktuation und viel Nachbarschaft möglich. In den Häusern wird Hilfe ausgetauscht, Kinder gehen gemeinsam zur Schule. Der Stolz auf die Geschichte einer Elektropolis war immer spürbar. Hier haben Fachleute mit viel Wissen, Fleiß und Stolz ihre Arbeit verrichtet. In den Stolz mischt sich bis heute Scham, denn auch Krieg, Zwangsarbeit und Umweltzerstörung durch eine Technologie, die das natürliche Gleichgewicht gestört hat, waren damit verbunden. Erwachsene Kinder kehren zurück und alte Menschen vermissen eine wohnortnahe Pflegeeinrichtung, denn sie möchten hier auch in ihren letzten Lebensjahren heimisch bleiben. Es gibt viele Geschichten, die festgehalten und weitergegeben werden sollten.

Veränderungen im Laufe der Jahre

Im Laufe der letzten 35 Jahre hat sich viel verändert. Siemens gab soziale Treffpunkte auf, der Wochenmarkt im Quellweg und inhabergeführte Geschäfte verschwanden. Die Wohnungen gingen teilweise in unüberschaubares, wechselndes Eigentum über. Die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung wurde unsteter. Das Gefühl für Zuge-

hörigkeit und Verantwortung wurde schwächer. Siemensstadt ist ein Ortsteil ohne Bibliothek, Volkshochschule, Kino und Post. Schon lange sagen die Einwohner:innen liebevoll: Wir wohnen in Siemensdorf. Inzwischen fehlt dabei immer öfter der liebevolle Ton.

Viele Berliner:innen sehen in Siemensstadt nur eine Durchgangsstraße von Ost nach West. Junge Leute möchten hier nicht wohnen. Die schönen Ecken von Siemensstadt bleiben ihnen verborgen. Was sollte Neuberliner:innen hierherziehen? Was attraktiv ist, wie der Jungfernheidepark oder die Freilichtbühne, gehört zu Charlottenburg. Nur die Siemensgebäude ziehen weltweite technische Eliten an. Die Gebäude stehen unerschütterlich über ein Jahrhundert und überdauerten Krieg, Krisen und Wandel. Reichen sie als Attraktivität für einen Ortsteil aus, der an das Weltkulturerbe der Ringsiedlung angrenzt?

Was bleibt, ist das in die Jahre gekommene, beliebte Sportzentrum in der Buolstraße. Für viele ist das ein Lichtblick. Wer auf dem Laufband steht, wie eine der Autorinnen dieses Buches, dem/der kommen Gedanken in den Sinn, vielleicht sogar ein Gedicht, mit Blick auf den Baum vor dem Fenster während der wechselnden Jahreszeiten oder die Uhr, die nicht läuft, sondern stehen bleibt.

Versprechungen und Erwartungen

In dem von der Entwicklungsgesellschaft S.T.E.R.N. im Jahr 2021 erarbeiteten Integrativen Städtebaulichen Entwicklungskonzept werden Handlungsfelder ausgewiesen.

Unter anderem wird die Gestaltung der Ortsmitte um den U-Bahnhof Siemensdamm genannt. Studierende der Hochschule Neubrandenburg entwickelten 2022 unter der Anleitung von Frau Prof. Dr. Mertens, die in Siemensstadt wohnt, im internationalen Studiengang Landscape Studies and Green Space Management überzeugende Ideen und stellten sie auf Initiative der Planungswerkstatt NEUE

SIEMENSSTADT interessierten Bürger:innen vor. Entgegen der Meinung vieler Siemensstädter:innen, dass aus dieser unansehnlichen Mischung aus Lüftungsschacht, Domäne-Parkplatz, Blumen-Container und Currywurstbude kein Ort mit Aufenthaltsqualität werden könne, kam ein einladender grüner Stadtplatz heraus. Wer sich dafür interessiert, erwartet, dass weitere Ideen erfragt und umgesetzt werden. Nicht irgendwann, sondern bald. Damit – wie eine junge Frau sagt – sie nicht weiterhin schnell von diesem unwirtlichen Ort wegkommen möchte, sondern stehen bleibt und die junge Nachbarin mit dem Baby fragt, wie es ihr geht.

Die gute Nachricht lautet: Die Siemensbahn kommt! Anwohner:innen des Heidewinkels, der Raps- und Dihlmannstraße oder des Schuckertplatzes freut das ungebrochen. Was aber – fragt eine Anwohnerin im Quellweg – wird mit dem Lärmschutz für Wohnungen, Schulen und Kitas an der Bahnlinie, auf welcher täglich 128 Durchfahrten pro Richtung geplant sind? Auch wenn sich die Deutsche Bahn durch die Bestandschutzgarantie nicht dazu verpflichtet sieht, sind die Erwartungen an den Schutz der Anwohner:innen vor den kommenden Dezibelwerten hoch. Bleibt noch die Frage, ob es eine Verlängerung nach Hakenfelde, Falkensee oder auf die zukünftig dicht bebaute Insel Gartenfeld geben wird.

Viele sagen und schreiben: »Das würde Sinn ergeben!«

Der neue Siemens Campus

Seit 2019 weiß die Siemensstädter Öffentlichkeit, dass ein neuer Siemens Campus kommen wird. Begeisterung und Zuversicht war die Grundstimmung. Siemensdorf wird aus dem Schlaf geweckt und kommt zu neuer Bedeutung! Das kann nur positiv sein, wenn mehr Bedarf und Nachfrage, größere Diversität und Verjüngung nach Siemensstadt kommen. Bienen, Schwammstadt und ein digitaler Zwilling mit innovativer Gebäudetechnik wurden angekündigt. Auch von

einem Verbundstandort für Kinder, Jugend, Familien und Senioren ist die Rede. Vielleicht kann eine Straßenbahn kurze Strecken abdecken, ein Ärztehaus und eine gute Fahrradstraße stadteinwärts den Bedürfnissen entgegenkommen. Begierig wurde den Siemensplanern und ihren Präsentationen zugehört. Viele meldeten Wünsche und Ideen an. Die Bürgersteige müssen Rollstühlen angepasst werden, der Wochenmarkt kann wiederbelebt werden, Kunstinstallationen würden Berlinbesucher:innen anziehen. Ideen entstanden: Siemens könnte auf dem neuen Campus Mehrgenerationen-Pflege-Etagen vorsehen, damit die Gründer:innen von Startups ihre pflegebedürftigen Eltern in der Nähe haben. Ein Raum für spirituelle Bedürfnisse könnte zum Auftanken dienen. Auch eine große Ausgabestelle für Lebensmittel kann vorgesehen werden, denn in Siemensstadt gibt es zunehmend Ehrenamtliche, die sich engagieren wollen, sowie Bedürftige. In einer von Siemens einberufenen Vernetzungsgruppe werden Multiplikator:innen informiert und in Details nach ihrer Meinung gefragt. Was wir uns wünschen, ist mehr Beteiligung der Bürger:innen. Siemens ist ein privater Investor. Die Öffentlichkeit hat nur ein begrenztes Mitspracherecht, dennoch wird ein gegenseitiger anregender Austausch erwartet.

Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung

Am Tag der Städtebauförderung 2022 startete auf dem Vorplatz der Christophoruskirche für das Fördergebiet Siemensstadt-Haselhorst die Beteiligung der Öffentlichkeit.

Die Entwicklungsgesellschaft. S.T.E.R.N., das Stadtplanungsamt Spandau, der Stadtteilverein Casa e.V., die Bürgerinitiative Planungswerkstatt NEUE SIEMENSSTADT und die Schreibwerkstatt der kirchlichen Initiative Kirche.Kiez.Kultur waren vertreten. Die Idee, über den Kiez zu schreiben und damit Wahrnehmung und Identifikation mit dem Kiez zu fördern, nahm hier ihren Anfang.

2023 wurde der Jugendplatz zum Zentrum des Städtebauförderungstages. Eine kleine Öffentlichkeit hatte das hoffnungsvolle Gefühl, sich äußern zu dürfen. Eine Anwohnerin sagte: »Ich hoffe, wir wurden nicht nur beschäftigt, sondern es tut sich etwas!« Eine Autorin der Schreibwerkstatt sah sich das Treiben auf dem Jugendplatz an, schrieb und näherte sich so diesem Ort an.

Bürger:innen machten mitten in den Sommerferien 2022 ihre Eingaben zum Bebauungsplan für den ersten Bauabschnitt auf dem neuen Siemens Campus und schlugen mehr Grünflächen, eine geringere Bauhöhe, größere Plätze zum Treffen und Ausruhen, aber auch Fahrradwege und eine deutlichere Anbindung an Siemensstadt vor. Das Team der Schreibwerkstatt bleibt zuversichtlich, dass Beobachtungen und Notizen über Schönes, Vernachlässigtes und Skurriles im Kiez zum Nachdenken anregen können.

Auf dem Stadtteilstoffest rund um den Jugendplatz, welches im Sommer 2024 stattfand, fragte die Schreibwerkstatt nach den Lieblingsorten in Siemensstadt. Die Antworten lauteten: Der Jungfernhaidepark, der Rodelberg und das Sportcentrum. Dazu die gute Nachbarschaft und die schnuckeligen Gärten, die Bank am Hohenzollernkanal und die gute Wäscherei. Außerdem war viel vom Vermissen die Rede. Das klang eher traurig als aufgebracht. Es braucht solche Gelegenheiten, bei denen geredet und zugehört wird. Siemensstadt ist immer noch ein guter Ort zum Leben mit Herz und Erinnerungen, Hoffnung auf Aufschwung und dem Willen, sich zu beteiligen. Mit dem Zeichentisch, dem Fotoapparat oder mit Worten auf dem Papier kam ein Austausch über den Alltag in unserem Ortsteil in Gang. Wer schreibt, fühlt sich nicht mehr so hilflos, sondern macht Vorschläge und findet Mitstreiter:innen.

Im September 2023 ging die Schreibwerkstatt Siemensstadt mit einer LeseStation auf der Nonnendammallee 93a an den Start. Sieh. Mensch.Stadt – ein sprechender Name! Claudia Kessler-Simsch, eine

Siemensstädter Webdesignerin, erarbeitete eine ansprechende Form der Präsentation auf einer zweiseitigen Tafel. Im 14-tägigen Wechsel wurden 22 Tafeln mit mehr als 60 Texten und Textausschnitten, 28 Zeichnungen einer Urban Sketcherin¹ und 71 Fotos durch die Schreibwerkstatt gestaltet.

Christine Pohl, September 2024



Ergebnis eines Entwurfsprojektes aus dem internationalen Studiengang »Landscape Studies and Green Space Management« an der Hochschule Neubrandenburg. Verfasser:in: Alex Neltner, 2023

Rechts: Erste Tafel im September 2023, design von Claudia Kessler-Simsch

ALLTAG

Was man zum Leben braucht
und woran es mangelt

Das indische Spezialitäten-Restaurant Raj Mahaal befindet sich am Siemensdamm 43–44 als Teil des Kaufzentrums Siemensstadt. Ich trete ein und werde von Joseph Selvendraraaj, dem Restaurantbesitzer, zu unserem verabredeten Gespräch freundlich empfangen. Es ist die Zeit zwischen 14:00 und 15:00 Uhr, in der sich heute nur wenige Gäste einfinden. Wir nehmen an einem kleinen runden Tisch im hinteren Bereich des Restaurants Platz. Raj Mahaal! »Welch ein wohlklingender Name«, lautet mein erster Gedanke, der uns in das Gespräch eintauchen lässt. Das indische Wort Raj Mahaal bedeutet Königspalast, was meinen Wohlfühleffekt gleich noch steigert. Ich erfahre, dass Joseph, wie seine Stammgäste ihn nennen, aus Sri Lanka stammt. Er kam 1985 im Alter von 21 Jahren allein nach Berlin, um dem Bürgerkrieg in seinem Land zu entfliehen. Stolz berichtet er, dass er bereits seit fast 40 Jahren hier lebt. Ein Jubiläum steht an. Seit 2009 betreibt er mit seiner Frau Hamsananthi das Raj Mahaal, welches sich zehn Jahre lang nebenan in den Räumen des jetzigen Lotto-Ladens befand. 2015 bis 2019 wurde das Kaufzentrum baulich umstrukturiert. Die ehemalige Berliner Volksbank wurde geschlossen und deren Räumlichkeiten zum neuen Raj Mahaal umgebaut. So eröffneten Joseph und sein Team im April 2019 nur eine Hausnummer weiter ein größeres Lokal mit modernem indischen Interieur. Die Crew besteht aus sechs Mitarbeiter:innen, die in verschiedenen Schichten arbeiten. Herr Selvendraraaj erinnert sich, dass es zu der Zeit, als die beiden Banken (Deutsche Bank und Berliner Volksbank) in Siemensstadt noch existierten, mehr Laufkundschaft gab.

Im Raj Mahaal fühlen sich die Gäste willkommen. Das kann nicht nur an der stets freundlichen Art des Chefs, sondern auch an den wohlschmeckenden Speisen liegen. Sie entstammen der Südindischen, der Nordindischen und der Tamilischen Küche. Die Gewürz-



mischungen und die Saucen werden im Raj Mahaal alle selbst hergestellt. Die Kunden werden gefragt, welchen Schärfeegrad sie in ihrem Essen bevorzugen. Man kann das Restaurant auch für Feiern mit bis zu 65 Personen buchen – dann bleibt es für die Öffentlichkeit geschlossen. Bei einem gebuchten Buffet ab 30 Personen bleibt es für weitere Gäste geöffnet. Laut Herrn Selvendraraj besteht die Kundenschaft zu mehr als 70% aus Stammkunden, die nicht nur aus Spandau kommen. Gerade ältere Gäste kommen aus alter Verbundenheit und wegen der Barrierefreiheit. Viele sind ihm nach der Schließung im Jahr 2010 der ehemaligen Pizzeria Italia im Quellweg, in der er als Geschäftsführer und Kellner arbeitete, in sein eigenes Restaurant Raj Mahaal gefolgt. Er fühlt sich in Siemensstadt sehr wohl und heimisch, denn in Sri Lanka lebte er nur 21 Jahre. Mit den Geschäftsleuten in der Nachbarschaft pflegt er ein gutes Verhältnis. Bei Bedarf unterstütze man sich gegenseitig. Die Lage des Geschäfts habe Vorteile, da es ein Teil des belebten Einkaufszentrums ist. Aber natürlich

wären ein größerer Außenbereich sowie mehr Verkehrsberuhigung noch besser, so der Restaurantbesitzer.

Im Hintergrund spielt auch heute indische und tamilische Musik. Ein leichter Duft von indischem und tamilischem Essen erfüllt den Gastraum. Mein letzter Blick fällt auf das große Portrait einer schönen ausdrucksstarken Frau in tamilischer Tracht, der Großmutter von Josephs Frau Hamsananthi. Ich bedanke mich für das ausführliche vertrauensvolle Gespräch und verabschiede mich. Das Raj Mahaal öffnet seine Türen täglich von 12 bis 23 Uhr, nur montags schließt es bereits um 17 Uhr.

Brigitte Schöning, März 2024

Olivia Feinkost – Das Highlight in der Kaufmitte |||||

Seit 6 Jahren ist Tercan Serhan Besitzer des Feinkostladens im Einkaufszentrum Siemensstadt am Popitzweg. Aber es fing viel früher an: Sein Onkel eröffnete den Laden bereits 1992. Vorher hatte dieser 28 Jahre bei den amerikanischen Alliierten in Zehlendorf als Küchenchef gearbeitet. Die Familie stammte ursprünglich aus Ankara, die Großeltern waren aber schon seit den 60-er Jahren in Berlin heimisch. Der Laden lief gut und so wurde Unterstützung gebraucht. Der 15-jährige Neffe half zuerst noch als Schüler an den Wochenenden im Geschäft aus und begann mit 17 Jahren beim Onkel seine Ausbildung. Nachdem er ausgelernt hatte, waren beide viele Jahre Vollzeit im Laden beschäftigt, bis der Onkel die Arbeit mehr und mehr dem Neffen überließ und sich zur Ruhe setzte. 2017 übernahm Tercan Serhan den Laden. »Das Geschäft wurde mir auf dem goldenen Tablett serviert. Ich musste nur zugreifen«, sagt er. Als Berliner hatte er keine bürokratischen Hürden zu überwinden. Neben türkischen Lebensmitteln wurde das Sortiment an selbst gemachten Käse-



cremes, Oliven, Gebäck und Trockenfrüchten noch reichhaltiger. Auch Gemüse und Obst kam dazu. Sein Motto: »Der Kunde formt den Laden«. Die Ladenmiete steigt moderat und der Mietvertrag wurde um 17 Jahre verlängert. Seit einiger Zeit arbeitet auch sein Bruder Sertac kräftig mit.

In Gropiusstadt aufgewachsen, lebt Tercan Serhan jetzt mit seiner Familie in Reinickendorf, verfolgt aber die Entwicklung in Siemensstadt sehr aufmerksam. Mit den anderen Geschäftsleuten ist es ein gutes, hilfsbereites Miteinander, ebenso mit den Kunden. Aber die allgemeine Veränderung im Kiez findet auch er negativ. Sein Kommentar: »Siemensstadt läuft runter seit Jahrzehnten.« Er wünscht sich ein vielseitigeres Angebot an Geschäften und erinnert sich noch an die frühere Vielfalt im Einkaufszentrum und auf der Nonnendammallee. Ein Schreibwarengeschäft wünscht er sich beispielsweise, ebenso ein gemütliches Café, in das man nach dem Einkauf einkehren kann. Nicht nur Döner- und Pizzaläden, Spielotheken oder Leerstand. Tercan Serhan nennt ein weiteres Problem: Die zunehmende Zahl der Drogen konsumierenden Jugendlichen rund um die Häuserblocks und in den Grünanlagen und Parks, außerdem die fehlende Sauberkeit auf den Straßen. Diesen Verbesserungsvorschlägen an das Geschäftsstraßenmanagement Haselhorst-Siemensstadt können sich bestimmt alle Siemensstädter anschließen.

Sigrid Horn, Februar 2024

Currywurst auf echten Tellern

Seit Jahren ist mir der Anblick der Imbissbude an der Kreuzung Nonnendammallee/Jungfernheideweg vertraut. Viele hundertmal bin ich an ihr vorbeigegangen, ohne anzuhalten. Warum sollte ich kurz vor zu Hause meinen Hunger stillen? Zumal ihr Anblick wenig einladend ist: Die gelb-weißen, mit unansehnlichen Graffiti überzogenen Außenwände und die verblassten rötlich-orangefarbenen Markisen geben dem Ganzen den Rest an Ödnis. Berlin hat viele heruntergekommene Ecken, hier aber springt mir das Verlotterte unverhohlen ins Auge. Die zugewucherte und vermüllte Fläche hinter dem Imbissstand mit der Bunkerentlüftung dient offensichtlich auch als Bedürfnisanstalt unter freiem Himmel. Wie kann man an dieser Bude mit



Genuss Currywurst mit Pommes essen? Eindrücke im Vorübergehen reichen nicht aus, also mache ich den Test. Auf meine Bestellung hin schmettert es mir entgegen: Vier, zehn. Mehr Worte werden mir von den beiden Imbissfrauen nicht geschenkt. Vielleicht, weil ich kein Stammkunde bin, der hier morgens schon sein Bier zischt. Zu meiner Überraschung: Wurst und Pommes werden auf einem Teller serviert, schmecken gut und sind zu empfehlen. Sicher ein Grund, warum das Geschäft über Jahre läuft und einen treuen Kundenstamm hat. Ein dicker Pluspunkt! Allerdings, der Platz an einem runden Stehtisch mit Blick auf die Kreuzung ist mehr für Menschen ohne Lärmempfinden und mit Resistenz gegen die Abgase der BVG-Busse, LKWs und der zahllosen PKWs geeignet. Das ungepflegte Umfeld steht dem Vergnügen an der Currywurst entgegen. Hier wünsche ich mir eine schöne Grünanlage, die den Straßenlärm abschirmt und mittendrin die Currywurst auf echten Tellern. Man könnte gut ins Gespräch kommen und Ideen zur Gestaltung der Ortsmitte sammeln. Ich gebe die Hoffnung nicht auf. Den Anfang machen die Teller.

Bruno Pohl, August 2024

Der Eismacher Da Mauro |||||

Nordseite Nonnendammallee, Nummer 89

Grau und fad das Haus im Winter

Gesichtslos

Nur die heruntergelassene triste Jalousie

Naht der Frühling

Schotten hoch, Glastür auf

Diesmal schon Ende Februar

Menschen drehen die Köpfe
Lächelnde, fast aufatmende Gesichter
Buntes Flair am selben Ort – Jetzt!

Prächtige Abbildungen von köstlichen Eisbechern
Mit wohlklingenden Namen wie Bambini, Yogolissima und Esclusiva
Fangen die Blicke der Passanten
Laden ein zum Eintreten

Frisches cremiges Eis in lockenden Farben
Mit leckeren Toppings
Alles selbst gemacht
Nebenan im Eislabor kreiert

Alte Sorten, neue Sorten – jedes Jahr
Arance Amare
Joghurteis mit Bitterorange
Geschmacksknospen öffnen sich
Die berühmte Qual der Wahl

Ein freundliches Lächeln hinter dem Verkaufstresen
Gepaart mit dem Angebot einer Geschmacksprobe
Und viel Geduld
Angenommen
Zarter Schmelz im Mund – Süße!

Ein kleiner herzlicher Wortwechsel
Dahinter eine Warteschlange
Egal – italienische Gelassenheit



Fünf Holzbänke vor dem Eisladen
Ein schattenspendender Baum

Ein Herr mit klappernder Cappucinetasse
Einen Schluck im Gehen nehmend
Zufriedenheit, kräftiges Aroma.

Eine Dame mit einem Affogato al caffè
Ein Kind mit Smarties auf der Eiskugel
Nehmen Platz unter der Linde
Kommen ins Gespräch
Genießen, Schweigen, Lächeln
Buntes Treiben auf dem Nonnendamm